

N a c h r i c h t e n b l a t t

des
von Frankenberg'schen Familienverbandes.

Vorsitzender.

Potsdam, März 1934.
Beyerstraße 1.

Der diesjährige Familientag findet am Sonnabend, den 12. Mai 1934, in Berlin im Hotel Esplanade, Bellevuestraße, statt. Um 7 Uhr abends Sitzung der Familienverbandsmitglieder; an diese anschließend gegen 7 1/2 Uhr abends gemeinsames Essen in einfacher Form.

Da mit dem diesjährigen 25. Familientag der von Frankenberg'sche Familienverband die Feier seines 50jährigen Bestehens verbindet, werden alle Verbandsmitglieder auf das herzlichste gebeten, mit ihren unseren Namen tragenden Familienangehörigen teilzunehmen, um die enge Verbundenheit mit der Familie und das rege Interesse an derselben zum Ausdruck zu bringen.

Ich bitte mir gütigst baldigst - spätestens aber bis zum 1. Mai ds.Js. - Anmeldungen zur Teilnahme am Familientage per Postkarte (evtl. auch Absagen) zusenden zu wollen, damit die Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können. Weitere Aufforderungen und Bekanntmachungen erfolgen nicht!

Anträge für die Familientagssitzung sind mir ebenfalls baldigst einzusenden, um deren vorherige Beratung durch den Familienrat zu ermöglichen. Bisher stehen nur die Wahlen zum Familienrat im Programm der Sitzung.

Der Vorsitzende
Wilhelm von Frankenberg.

Schatzmeister.

Ich bitte als Schatzmeister nochmals alle Vettern herzlichst, die evtl. noch rückständigen Beiträge für das Jahr 1933 und die bereits fälligen Beiträge für 1934 möglichst umgehend auf Zahlkarte an die Dresdner Bank, Berlin W 56, Postscheckamt Berlin, Konto-Nr. 800, zu Gunsten des Kontos Familienverband von Frankenberg (Kunden-Nr.44 209, 07) Beitrag für das Jahr, einzuzahlen.

Mit vetterlichem Gruß
Hans v. Frankenberg u. Ludwigsdorf,
Schatzmeister.

Der nachfolgende Bericht des Veters Erich, Kapitän der "Mecklenburg", Hamburg, traf bereits am 5.1.34 beim Herrn Vorsitzenden, jedoch leider erst nach Fertigstellung des vorigen Blattes ein. Aus dem diesem Bericht beigelegten Briefe an den Herrn Vorsitzenden sei u.a. folgendes erwähnt:

"Sehr verehrter Herr Vetter, in der Hoffnung, daß Sie meine Karte ab Port Said, auf welcher ich Ihnen Aussicht auf einen Artikel machte, inzwischen erhalten haben, folgt nun einliegend das Versprochene zwecks eventueller Vervielfältigung für die Familien-Zeitschrift. mit Vergnügen entsann ich mich ... Ihrer Aufforderung bei meinem letzten Besuch mit meiner Frau, Base Carry. Es ist allerdings bald 2 Jahre her, aber als I. Offizier hatte man nicht so viel freie Zeit wie als Kapitän. Ich hoffe, daß Sie Verwendung für den Artikel haben, daß er Basen und Vettern gefällt, zumal es doch mal etwas anderes ist als aus dem täglichen Leben."

.... Der im Nachrichtenblatt vom 1. Sept. erwähnte Bernhard war übrigens mein Halbbruder, rechter Bruder des Veters Felix in Breslau."

Der Bericht lautet:

Vetter Erich von Frankenberg und Ludwigsdorf:

Mit gegenwärtigem Artikel möchte ich mich den verehrten Basen und Vettern (ladies first) als Führer des Dampfers "Mecklenburg", der Hamburg-Amerika-Linie gehörend, vorstellen und ihnen eine mehr oder weniger interessante Reise schildern.

Zur Einführung:

Nachdem ich, von Bahia Blanca kommend, 3 Wochen in Rotterdam gelegen hatte, bekam ich von meiner Reederei die wenig erfreuliche Order nach Vlissingen zu dampfen und dort die nötigen Kohlen zu nehmen für eine Reise nach dem schwarzen Meer, von dort mit einer vollen Ladung Getreide nach Ostasien. Dies bedeutete bei unserer - um Kohlen zu sparen - reduzierten Fahrt von 10 Seemeilen pro Stunde eine Reise von mehr als 6 Monaten. Wers mag der mags wohl mögen! Aber - nur dank des Arbeitsbeschaffungsprogramms unseres Führers Adolf Hitler hatte ich es nach 29jähriger Dienstzeit bei meiner Reederei endlich soweit gebracht, ein Kommando zu bekommen, da soll man nicht mit dem Schicksal hadern. Infolge des Programms ist nämlich im Laufe der Zeit der größte Teil unserer aufliegenden, dem Verfall preisgegebenen Schiffe vom "Kirchhof" geholt und wieder in Dienst gestellt worden. Zum Teil sind die Schiffe verchartert und fahren bei den heutigen niedrigen Frachten infolge der schmutzigen Konkurrenz italienischer und griechischer Trampreedereien mit staatlicher Unterstützung. Immerhin, es sind auch in unserem Berufe Tausende von der Straße gekommen, eine erkleckliche Anzahl von Offizieren hat bei der H.A.L. endlich wieder einen Streifen mehr bekommen. So auch ich, endlich den vierten.

Ich führe die verehrten Leser durch den englischen Kanal in den atlantischen Ozean, durch den Golf von Biscaya, an Gibraltar vorbei in das mittelländische, durch das jonische Meer mit seinen 1000 Inseln zu den Dardanellen. Nie hätte ich geglaubt, daß es mir jemals vergönnt sein würde, den Kriegsschauplatz zu sehen - Gallipoli - heute Geli Bolu, wo sich die Engländer gegen Türken und Deutsche die Zähne ausgebissen haben. Beim Passieren von Tschanak, 12 Meilen innerhalb der Dardanellen, sieht man auf dem Lande, in Stein ausgelegt, ein riesiges, eisernes Kreuz mit dem Datum 15.3.1915, zur Erinnerung an den Sieg.

Wir fahren weiter durch die Dardanellen, bei Nacht durch das Marmara-Meer und erreichen mit Tagesanbruch das alte Byzanz, das heutige Istanbul. Nach Empfang der Order, Post von den Lieben in der Heimat, gehts weiter durch den Bosphorus, ein romantischer Anblick für 2 Stunden. An der engsten Stelle springen die ungefähr 600 Jahre alten Befestigungen von Rumeli Hisar mit ihren hohen Wachtürmen aus der Zeit Muhameds des Eroberers wie eine Bastion hervor. Weiterhin, dem schwarzen Meer zu, passieren wir Therapia, den Sommersitz der ausländischen Botschafter, der Lotse zeigte mir, da keine Flagge wehte, die Residenz des deutschen Botschafters. Nun sind wir im schwarzen Meer, unser Kurs führt nach Norden, Odessa, wo ich den Lotsen zu nehmen hatte, um den Bug hinauf nach meinem Bestimmungsort Nicolaieff, zu dampfen. Bei strömendem Regen, stürmischem Nordostwind, erreichten wir am 21. Oktober diesen Hafen. Mit geschäftlichem Ärger im Interesse meines Reeders will ich meine Leser nicht langweilen; aber wenn eine Charter abgeschlossen ist für eine Ladung Getreide, die ganzen Laderäume während der Reise hierfür klar gemacht worden sind und man soll dann erst mal 3000 Tons Eisenbahnschienen nehmen, da steigt einem doch verschiedenes hoch. So eine Charterparty hat nämlich allerlei Klauseln und der Charterer - die russische Regierung - war im Recht. Nein, ich will den verehrten Lesern so gut wie möglich etwas über russische Zustände erzählen. Daß ich auf dem Wege zum Büro der Sowjet-Handels-Gesellschaft bei 5-6 Grad Wärme, dem mit Erlaubnis zu sagen Sauwetter, viele Erwachsene und Kinder in Lumpen gehüllt, barfuß gehen sah, machte mir ungefähr das Herz bluten. Daß Frauen und Mädchen Arbeiten verrichten wie Pflastern der Straßen, Legen von Eisenbahnschienen, Verputzen von Häusern, Malen der Fensterrahmen, war mir ein

Beweis: Wer nicht arbeitet, muß krepieren wie ein Hund. Wer seinen Arbeitsschein vorzeigt, bekommt seine Brotration, etwas Reis. Was verdienen die Menschen, was können sie sich dafür kaufen? 15 Papierrubel sind soviel wie eine Mark. Zum Beispiel bekommt ein Lotse 300, der Hafentarz 500 Rubel im Monat. Ja, aber in den Läden ist nichts oder so teuer, daß es die Menschen nicht erstehen können. Selbst für besser gestellte wie Hafentarz, Zollinspektor u.s.w. war es ein Fest, wenn ich sie zum Frühstück, Mittagessen oder einer anständigen Tasse Kaffee einlud, man sah den Heißhunger in ihren Augen. Ausländer können alles bekommen in der sogenannten "Torgsin", Handelshaus für Ausländer, für ausländisches Geld zu Weltmarktpreisen, viele Artikel sogar ganz unglaublich billig, z.B. sehr gute Prismengläser zum lächerlichen Preis von 9 Rubel = 19 Mark, gute Gramophone zum selben Preise. Aber russisches Bargeld gibt es nicht für Ausländer, der Goldrubel existiert nur dem Namen nach zum Kurs von M 2,18 und wenn man z.B. mit einem 20 Markschein antritt, dann muß man eben für diese 20 Mark kaufen. Andere Geschäfte als die Torgsin dürfen ungefähr bei Todesstrafe nichts gegen ausländisches Geld verkaufen, der Papierrubel kursiert also nur unter der russischen Bevölkerung und darf nicht ausgeführt werden, aber hat man Gelegenheit, sich "hintenherum" Papierrubel zu verschaffen, dann hat man Gelegenheit, billig zu kaufen, genau wie bei uns während der Inflation, als die Amerikaner für einen halben Dollar erster Klasse durch ganz Deutschland fahren konnten.

Nach achttägiger Liegezeit in Nicolaieff dampften wir den Bug abwärts, um in Odessa das Schiff vollzuladen.

Odessa, früher "Kleinparis", ist heute noch eine schöne Stadt, hat ehemals herrliche Bauten und Paläste aufzuweisen, aber, wo man hinsieht, alles geht dem Verfall entgegen. Die Hauptstraße - Diribassowskaja - wird einigermaßen in Stand gehalten, aber der Rest? Auf Straßen wie auf den Bürgersteigen förmliche Granattrichter, dazu des nachts in den meisten Straßen völlige Dunkelheit, sodaß man Hals und Beine brechen kann. Das Elektrizitätswerk liegt im Argen, alle Augenblicke geht in vielen Distrikten das Licht aus. Eines Abends war ich mit dem deutschen Konsul eingeladen bei dem Vertreter der Levante-Linie; nach dem Essen, das zum größten Teil bei Tischbeleuchtung eingenommen werden mußte, wurde der Radio-Apparat eingeschaltet, um Hitlers Rede in der Jahrhunderthalle in Breslau zu hören. Der Empfang war gut, plötzlich alles wieder in Dunkel gehüllt für ungefähr 19 Minuten, ein großer Teil der Rede war uns aus der Nase gegangen.

Um zum Hause des Vertreters der Levante-Linie zu gelangen, mußte ich - sein Auto war in Reparatur und Taxis gibt es nicht - die elektrische Bahn benutzen, aber einmal und nie wieder in den 19 Liegetagen. Erstens ein bestialischer Gestank in den Wagen, dreckig bis dort hinaus, die Wagen vollgepfropft mit Menschenmaterial, das entsetzlich nach Knoblauch stank und bekleidet war, daß man es unwillkürlich mit der Angst kriegte, sich Läuse aufzusacken.

Auch den Zirkus besuchte ich, gute Darbietungen. Von den Fabriken werden oft die meisten Plätze aufgekauft für die Arbeiter. Da tut man gut, wenn man gleich eine ganze Loge kauft, um dem Ungeziefer nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen. Wenn man Papierrubel hat, ist das nämlich ein billiges Vergnügen, der beste Platz kostet dann nur 35 Pfennige, genau so in der Oper, 75 Pfennige. Ein Prachtgebäude, eine Kopie der Wiener Staatsoper glaube ich. Man sieht noch viel von der alten Pracht aus der Zarenzeit, aber aus dem kostbaren Vorhang hat man die Zarenkrone rausgeschnitten und dafür das Symbol der Sowjets - Hammer und Sichel - in Gold hineingestickt. Ich hörte "Aida" in ukrainischer Sprache gesungen. Die Musik war gut, Aida erstklassig, die anderen Kräfte ließen zu wünschen übrig, Bühnenausstattung sehr primitiv. Als die Oper zu Ende war, stand gerade ein schweres Gewitter über der Stadt, wolkenbruchartiger Regen, äußerst schwere Entladungen. Ich wartete, bis der stärkste Regen vorüber war, dann machte ich mich auf den Weg zum Schiff und auf diesem Wege, nachts um 12 Uhr, sah ich nicht ein, nein, unge-

fähr 6 Kinder im Alter von 6-8 Jahren, in Lumpen gekleidet, die sich an die Häusermauern in den Dreck legten, um zu schlafen. Segen des Kommunismus!

Bei einem Besuch bei dem deutschen Konsul erzählte mir dieser und verbürgt sich für die Wahrheit, daß in den letzten 2-3 Jahren ungefähr 10 Millionen Menschen verhungert sind, mehrere Fälle der Menschenfresserei sind nachgewiesen. Ganze Ortschaften sind völlig ausgestorben, das Gras wächst über die niedrigen Katen. Leute, die beim Stehlen von Getreide, oft nur für die Pferde, erwischt wurden, sind auf der Stelle erschossen worden.

Am 7. und 8. November wurde der 17. Jahrestag der Revolution gefeiert, 16 Jahre Sowjetregierung! Das Volk hat nichts zu essen, aber ein Aufwand wurde gemacht für Transparente, Beflagung der Straßen usw., wie es für den Zaren nicht hätte besser gemacht werden können und Begeisterung der Massen, Beteiligung an den Umzügen wurde dadurch hervorgerufen, daß den Teilnehmern eine warme Mahlzeit verabfolgt wurde! Am 19. November kam der Kriegsminister Woroschiloff in Begleitung dreier Kriegsschiffe mit einem türkischen Dampfer nach Odessa. Sämtliche Schiffe im Hafen wurden gebeten, wie am 7. und 8. November, wieder über die Toppen zu flaggen, nach den 19 Salutschüssen 20 Minuten mit der Dampf-Pfeife zu heulen. So wurde Woroschiloff ein warmer Empfang bereitet. Und die Menschenmenge im Hafen und in den angrenzenden Straßen! Ganz Odessa war auf den Beinen. Kunststück, für diesen Tag hatte man der Bevölkerung das Brot um 50 Kopeken billiger abgegeben! Die Regierung kennt ihr Volk, hirnlos, ohne eigenes Denkvermögen, einer Schafherde gleichend.

Und wie hatte man uns, die Besatzung der beiden deutschen Dampfer, Lloydampfer "Schlesien" lag ebenfalls im Hafen - behandelt? 24 Stunden vorher hatte man uns, ohne irgendwelchen Grund anzugeben, sämtliche Landgangspässe abgenommen, niemand durfte an Land mit Ausnahme der Kapitäne; Am Sonntag-Abend endlich brachte man sie wieder; gastfreundliches Land! Ob sie wohl Angst hatten, daß ausgerechnet wir den Kriegsminister ermorden würden? Auf eine Beschwerde des Konsuls an zuständiger Stelle erfolgte wohl eine Entschuldigung, aber niemand wußte, wer die Order gegeben hatte, uns die Pässe abzunehmen.

Das große Denkmal der Catharina mit ihren 4 Günstlingen am Boulevard hat man gestürzt und dafür Karl Marx ein Denkmal gesetzt. Diesen sowie Lenin und Stalin sieht man in jedem Schaufenster in allen möglichen Stellungen, entweder in Öl oder groß photographiert. Ein wahrer Götzendienst wird mit diesen 3 Volksbeglückern getrieben.

Leider ist es mir unmöglich, mit einigen Aufnahmen zu dienen, man hatte uns schon bei Ankunft in Nicolaieff alle Apparate weggenommen und versiegelt, ebenso hatte man den Sender in unserer Funkstation plombiert; sie haben also doch ein recht schlechtes Gewissen, der Außenwelt gegenüber recht viel zu verbergen. Bemerken möchte ich noch, daß man uns ununterbrochen, Tag und Nacht, von 2 Soldaten mit aufgefanztem Seitengewehr bewachen ließ.

Am 18. November war mein Schiff beladen, am 19. konnte ich dieses Land verlassen, nicht ohne daß sämtliche Räume und Schränke seitens der Zollbehörde einer gründlichen Untersuchung unterworfen wurden, ob wir auch nichts ausführen, was nicht in der Torgsin gekauft war; dafür gibt es nämlich Bescheinigungen.

2 Tage später erreichten wir den Bosphorus bei Sommenaufgang, noch einmal genoß man den Anblick der romantischen, sagemwobenen Gegend, mit langsamer Fahrt gings an Galata und Istanbul vorbei, nach langer Zeit erhielt man wieder Post von zu Hause - nach Rußland schreiben zu lassen, war uns nämlich abgeraten worden -, dann gings "Volldampf" der offenen See zu, nach Süden - Port Said - durch den Suezkanal nach Wladiwostock. Auf halbem Wege - Sabang, Nordsumatra - von wo ich diesen Artikel abschicke, wird noch einmal Station gemacht, um weitere Kohlen zu nehmen, genügend um unseren Bestimmungsort auch sicher zu erreichen; eine gute Reserve muß man immer mitnehmen. Und während meine verehrten Leser diese Zeilen in Händen haben, befinde ich mich vielleicht noch in W. in 20-30 Grad Kälte, vielleicht bin ich schon wieder auf der Heimreise und hoffentlich mit der Bestimmung Hamburg, um nach im ganzen 10-monatlicher Abwesenheit endlich

wieder mein Zuhause genießen zu können. Vor Anfang bis Mitte April ist an Heimkehr nicht zu denken und am 5. Juli verließ ich Hamburg. Den verehrten Basen und Vettern rufe ich nachträglich aus dem fernen Osten ein gesegnetes 1934 zu und hoffe, sie mit dieser Schilderung nicht gelangweilt zu haben.

A n z e i g e .

Vetter Diplom-Ingenieur Albrecht v. Frankenberg und Ludwigsdorf, Gelsenkirchen, Oskarstr.14, zeigt die glückliche Geburt eines kräftigen blonden Sonntagsjungen - Hans Heydan Friedrich Wilhelm - an.

Der Verband hat den Eltern seine herzlichsten Glückwünsche am 21.3.34 ausgesprochen. Möge der jüngste Frankenberg zur Freude und Stolz seiner Eltern und der v. Frankenberg'schen Familie heranwachsen.

Der Vorsitzende

Wilhelm v. Frankenberg.

Personalveränderungen.

- 1.) Vetter Erich ist Kapitän des Hapag-Dampfers "Mecklenburg!"
- 2.) Vetter Egbert wohnt jetzt Warnemünde.
- 3.) Vetter Jobst wohnt jetzt Deutsch-Krone, III./J.R.5.
- 4.) Vetter Friedrich-Wilhelm-Wolf ist am 1.2.34 zum Oberleutnant befördert.
- 5.) Vetter Hans-Moritz, bisher Stolp, ist jetzt in Cottbus bei der "Deutschen Verkehrsfliegerschule".
- 6.) Vetter Alexander ist mit dem 1.4.34 nach Lüben versetzt und mit der Führung der 3. Eskadron des 7. (Pr.) Reiter-Regiments beauftragt.